

Claus Heinrich Bill

„Unser Hauptziel: Das Dritte Reich!“ Der Wehrwolf in Schleswig-Holstein 1923 - 1933

1. Entstehung und Ziele

Die Bezeichnung Werwolf stammt aus dem Althochdeutschen und bezeichnete einen Mannwolf, also ein menschliches Wesen, welches sich dem Volksglauben nach nachts in einen reißenden Wolf verwandelt. Von diesem Symbol abgewandelt entstand der Name „Wehrwolf“ für einen der vielen nationalen Verbände der Weimarer Zeit des Deutschen Reiches.

Dieser - hier der Einfachheit künftig Ww genannt - trug zeitweise die Namenszusätze „Bund Deutscher Männer“ und „Bund deutscher Männer und Frontkrieger e.V.“ Er war ein unter der Führung des Hallenser Studienrats und Hauptmanns d.R. Fritz Kloppe (*1891) am 11. Januar 1923 im Ruhrkampf mit dem Ziel der Verteidigung Deutschlands gegen den äußeren Feind gegründeter neunational-völkischer Verband, der sich die Form einer politischen Wehrbewegung gab.¹

Der prägende Grundsatz war das Kriegserlebnis des Frontsoldatentums, welches Tapferkeit, Manneszucht und Kameradschaft als oberstes Ziel des Wehrwolfs in allen Bereichen proklamierte. Daraus resultierte eine grundsätzliche Ablehnung der bedingungslosen Friedensbereitschaft als Grundhaltung staatlichen Lebens. Verweichlichung und Pazifismus wurden als Grundübel angeklagt, sie „kosten den Völkern, die ihnen anheim fallen, mehr Blut und Leiden als kriegerischer Sinn und wehrhafter Geist und führen zu ihrem Unter-

gang. Wir bejahen den Krieg, weil wir ohne ihn keine Möglichkeit sehen, die deutsche Frage zu lösen.“²

Zum Symbol wählte sich der Wehrwolf die Wolfsangel, eine von Hermann Löns oft verwendete Rune, die sich weit über das völkische Lager verbreitete.³ Ebenso ausgerichtet war die „Bundeskleidung“: feldgrauer Rock ohne Schulterriemen oder Windjacke mit

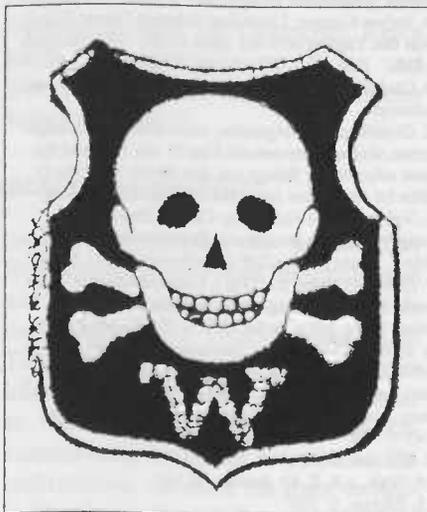


Abb. 1: Emblem des Wehrwolfes

Schulterriemen (nur Spielleute trugen grundsätzlich Schulterriemen), Kniehose ohne Stutzen, Schnürschuhe mit Wickel- oder Ledergamaschen oder hohe Stiefel. Auf einer schwarzen Mütze waren zwei Kokarden angebracht: die obere trug den Totenkopf, die untere



Abb. 2: Die Tappendorfer Ortsgruppe des Wehrwolf, Februar 1925

die Farben schwarz-weiß-rot zur Erinnerung an die alten Reichsfarben.⁴ Doch richtete sich die Uniform auch nach den örtlichen Gegebenheiten und finanziellen Mitteln der Ortsgruppen (OGs). Die Tappendorfer OG trug 1925 beispielsweise gleichzeitig feldgrauen Rock und Windjacke, dazu eine hellfarbene Kappe, Kniehosen und ausschließlich Ledergamaschen.⁵

Diese schon nach außen hin sehr auffällig vertretene Hinneigung zum Frontsoldatentum wurde von einer entsprechenden inneren Haltung begleitet. Somit gehörte Wehrhaftigkeit zu den vornehmlichsten weiteren Zielen des Wehrwolfs, wobei sie nicht als politischer Wille allein verstanden werden sollte, also nicht „aus Freude am Turnen oder am Sport, sondern weil eine solche die Vorbedingung eines wehr-

haften Sinnes und einer deutschen Selbstzucht ist. Ohne dauernde Betätigung im Wehrsport erfüllt kein Kamerad seine Aufgabe“.

Hieraus wurde bereits deutlich, daß der Wehrwolf zu jenen Organisationen gehörte, die Gewalt als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln befürworteten, was sich auch später in Schleswig-Holstein durch Verstrickung führender Wehrwölfe in Bombenanschläge und Attentatsversuche zeigte. Ein Wehrwolflied lautete treffend: „Unser Glaube sind Gewehre, Gerechtigkeiten gibt es nicht - wir kämpfen im schwarzen Heere, das einmal Deutschlands Ketten bricht.“

Die politische Auffassung richtete man gegen „das System eines undeutschen Parlamentarismus, gegen eine Formaldemokratie ohne Inhalt, gegen die Vorherrschaft der Parteien und der hinter

diesen stehenden Geldmächte", ferner gegen „alle Lauen, Halben und Unentschlossenen", und man war als Anhänger einer aristokratischen Staatsform der Überzeugung, daß nur eine politisch aktive Elite zur Führung des Volkes berufen sein könne. Als diese erlesene Minderheit sah sich der Wehrwolf selbst. In der Zielvorstellung einer Ablehnung jeden Massengedankens unterschied sich der Wehrwolf von den Nationalsozialisten.

Der speziell bündische Charakter des Wehrwolfs offenbarte sich im Anspruch, daß „nicht Besitz oder der Stand, sondern Verantwortungsgefühl für die Gemeinschaft und Opferbereitschaft berechtigten zum Führen." Aus diesem Gedanken resultierte auch die Entstehung der „Wehrwolfhilfe", einer sozialen Mitglieder-Versicherung.

Der neue Staat, der aus Deutschland, den im Ersten Weltkrieg verlorenen Gebieten und Deutsch-Österreich bestehen sollte, müsse ein Einheitsstaat sein, in dem sich die kulturelle und wirtschaftliche Selbstverwaltung auf heimatbedingte Stammesgebiete (Gae) stütze. Wie auch die Nationalsozialisten schürte der Ww den Wunsch nach einem illusorischen idealen Staatsgebilde: „Unser Hauptziel: das Dritte Reich! D.h. wir wollen aus diesem korrupten, faulen, von jüdischen Demokraten und Kapitalistenknechten gebildeten und regierten Staat durch Revolution ein neues Reich mit nationalistischer Grundlage bauen [...] So wird und muß der Wehrwolf, der nie eine Massenbewegung werden kann, den Kern bilden zu der Führerschicht, die die Massen des deutschen Volkes dereinst zum Sturm gegen den Novemberstaat führen wird; auf dessen Trümmern hinein ins Dritte Reich."⁶

Wirtschaftspolitisch wandte man sich entschieden gegen jede Art der internationalen Verflechtung. Man sah in erster Linie die Unabhängigkeit Deutschlands von Hochfinanz, Freimaurerei und übertriebenem Montanismus als wichtigstes Ziel an; ein weiterer Punkt sei die Verwirklichung des Possedismus (lat. *posidere* = besitzen), der geistigen Grundlage einer gesunden Volkswirtschaft, in der mit der „Erhaltung der Einzelpersonlichkeit" nicht die Wirtschaft, sondern der Geist „das Schicksal des Volkes" sei.⁷

Nur die Bewußtwerdung nationaler Größe und Würde könne auf jedem Gebiet Fortschritte bringen: „Volk ist lebendige Einheit, Menschheit ein leerer Sammelbegriff." Man verurteilte dementsprechend auch die Erlangung der deutschen Staatsbürgerschaft durch „eingewanderte Angehörige artfremder Völker" und verlangte sogar die Aberkennung derselben bei „rassefremden" Einwohnern.

Der Wehrwolf sah sich jedoch auch als soziale Bewegung, strebte eine Versöhnung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern an, lehnte aber jede Beteiligung fremdländischer Faktoren rigoros ab, wünschte eine Förderung des physiokratischen Prinzips und damit die Zurückdrängung der Börsenspekulation, Geldverwaltung und -verschiebung zugunsten der „Kraft der schaffenden Tat".

Dabei war man ein Feind jeder Gleichheit und jedes liberalen Gedankens, Gegner des Kapitalismus wie auch des Sozialismus, obwohl der Gewerkschaftsgedanke auch im Wehrwolf mit Einschränkungen lebendig war: „Gewerkschaften, die sich nicht bewußt zum nationalen Gedanken bekennen, sind keine Kampfinstrumente für die

Freiheit der deutschen Arbeiterschaft." Freiheit wurde hier als die Freiheit verstanden, unter einem diktatorischen Wehrwolfregime, etwa im Rousseauschen Sinne einer „*vertueux*“, einer tugendhaften Minderheit, einer nur ihrer Moralvorstellungen gegenüber verantwortlichen elitären Erlesenschar aus freiem Willen zu dienen.

Vom Europa- und Völkerbundgedanken hielt man nichts, wohingegen großdeutsche Pläne, die auf eine Rückführung der durch den Versailler Vertrag abgetretenen Gebiete (z.B. Nordschleswig) abzielten, zu den vorrangigsten außenpolitischen Zielen gehörten, wo-

bei aber einer monarchisch-dynastischen Staatsform eine eindeutige Abgabe erteilt wurde.

„Selbstbesinnung auf deutsche Tüchtigkeit, deutschen Stolz und deutschen Sinn" in jeder Beziehung sollten den sich zur nationalen Revolution bekennenden Verband „im Kampf um Deutschlands geistige, politische, gesellschaftliche und staatliche Neugeburt" behilflich sein.

Publizistisch tätig wurde der Bund mit seiner auch in Schleswig-Holstein viel gelesenen Wochenschrift *Der Wehrwolf*, die in den Jahren 1922 bis 1933 erschien und unter der Chefredaktion des Gründers Kloppe stand.

2. Gaue und Riegen in Schleswig-Holstein

Die streng hierarchische und diktatorisch geführte Gliederung des Ww - siehe hierzu die Zeichnung - erfolgte in Landesverbände, Gaue, gegebenenfalls in Bezirksgruppen und schließlich in Ortsgruppen oder Riegen. Eingebunden waren die Riegen auf dem schleswig-holsteinischen Gebiet zunächst im Landesverband Nordmark; Landesverbandsführer war zwischen 1923 und August 1925 P. Th. Eckhardt (Hamburg), der zunächst nur für den Bereich Groß-Hamburg tätig war. 1929 war der Hamburger Sportlehrer Schian einer seiner Nachfolger. Bedeutendes, wenn auch nur einfaches Wehrwolfmitglied war außerdem der völkisch gesinnte Wahl-Lübecker General d. Inf. a.D. Ernst Curt v. Morgen (1858-1928), der den Verband mit seinem Namen und Besuchen auf Veranstaltungen förderte.⁸ Auch der junge Kieler Kaufmann Wolf Wülfing v. Ditten (*1904), der Sohn des bekannten Admirals Paul Wülfing v. Ditten (*1880)⁹, betätigte

sich mit klingendem Namen im Ww Kiel, wobei seine Auffassungen als repräsentativ für die vieler junger Anhänger Kloppes angesehen werden können. In einem Brief an Schian hatte er zu Übungen mit Handgranaten aufgefordert, deren Werfer ihm damaligen Umgangston „Eierleger" genannt wurden. Der Kieler Polizeipräsident sah in dem jungen Admiralssohn denn auch zu Recht „einen fanatischen Anhänger des Gedankens gewaltsamer Aktionen".¹⁰

In Schleswig-Holstein wurde die erste Ortsgruppe des Bundes etwa zur Jahreswende 1923/24 durch den völkischen Rechtsanwalt Christian Weber in Rendsburg gebildet, der seine Kanzlei in der Königstraße hatte; ihr folgten dann bald andere Gruppen vor allem im Kreis Rendsburg: im Frühjahr 1924 Hohenwestedt, Nindorf und Osterstedt, im Sommer desselben Jahres Neumünster.¹¹ Ihre Mitglieder waren in den Städten etwa zu gleichen Teilen alte Frontsoldaten, entgleiste Vorbestrafte

Wehrwolf = Bund deutscher Männer

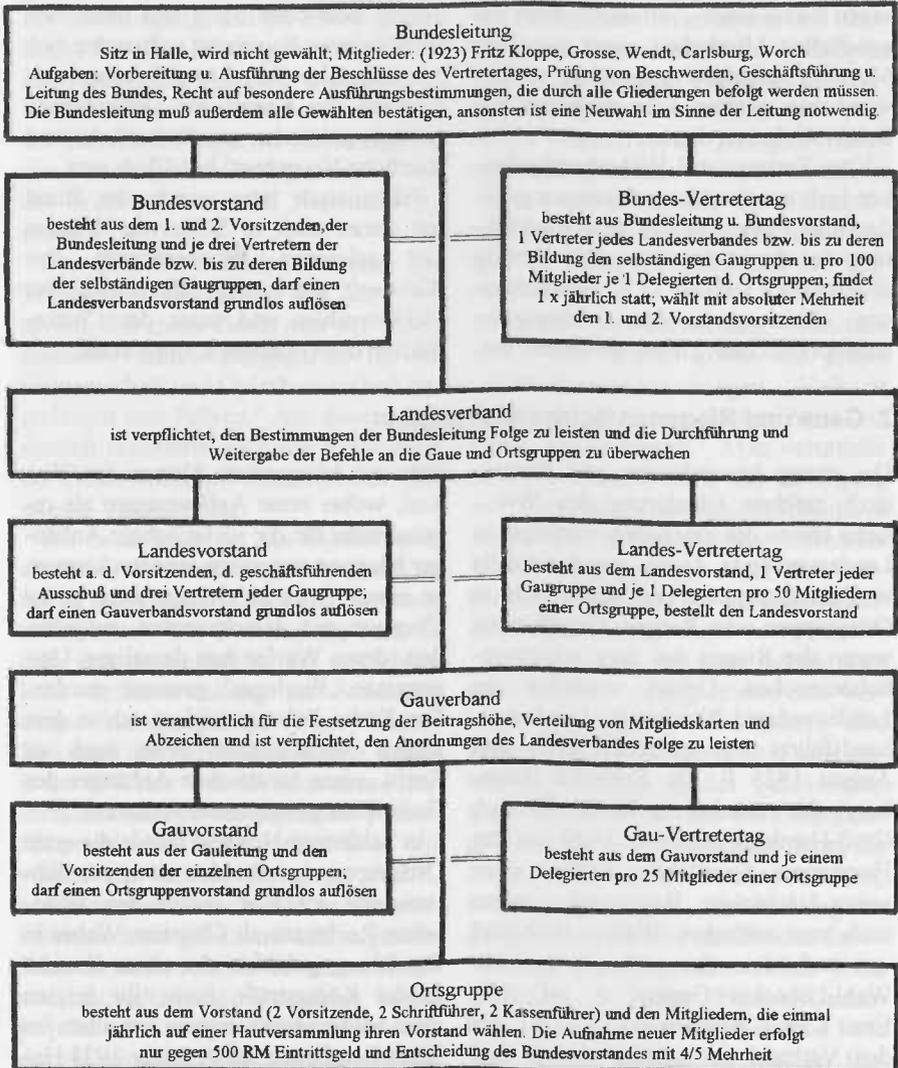


Abb. 3: Organisationsschema des Wehrwolf (Quelle siehe Abbildungsnachweis)

und junge begeisterungsfähige, um die 20jährige Männer, die - ihren Vorbildern im Weltkrieg nacheifernd - die Welt im Sinne des Frontsoldatentums zu durchdringen gedachten. Auf dem Lande waren es eher die Bauern und Handwerker, die mit ihrer wirtschaftlichen Situation nicht zufrieden waren, deshalb den Staat mißachteten und sich dem Ww zuwandten. Im angeschlossenen „Jungwolf“ sammelte man auch im Norden Jugendgruppen, die aber zahlenmäßig ohne Gewicht blieben.

Landesverbandsführer Eckhardt, schon früh von Hitler und Ludendorff begeistert, versuchte, den Vorstand des Ww nach der Entlassung Hitlers im Dezember 1924 und der Neugründung der NSDAP im Februar 1925 zur Unterstellung unter Ludendorff zu veranlassen, da er Hitlers Weg zunächst nicht gehen wollte. Die Verwirklichung dieser organisatorischen Sonderstellung sah er mit der im September 1925 erfolgten Gründung des unter Ludendorff stehenden Tannenbergbundes gekommen.¹²

Auf die Absplittertendenzen des Nordmarkführers reagierte die Hallenser Bundesleitung erwartungsgemäß ablehnend. Eckhardt machte die Verschiedenheiten zwischen Hoch- und Niederdeutschen für das mangelnde Verständnis der Bundesleitung verantwortlich: „Wir, in den wohl rassistisch reinsten Gauen unseres Vaterlandes, sehen manche Dinge tiefer, halten zäher fest an einer im Blut liegenden Idee, verteidigen sie, wenn es sein muß, bis zum Bruch mit denen, die Niedersachsens Art nicht begreifen können“.¹³

Byzantinisch verherrlichte er Ludendorff, denn Deutschland bedürfe seiner

Meinung nach eines Mannes „von riesigem Ausmaß, der die Treue kennt und darum die Treue verdient. An unseren General Ludendorff reicht das Gekläffe von kleinen Köternaturen nicht heran.“ Am 30. August 1925 legte Eckhardt sein Amt als dritter Bundesvorsitzender nieder und trat aus dem Wehrwolf aus.

Tatsächlich hatte sein Aufruf einige Wirkung; so wechselten zusammen mit Eckhardt mindestens die drei Riegen Elmshorn I, Elmschenhagen und Kiel zum Verband Hindenburg, der hiermit seine ersten Ortsgruppen in Nordholstein erhielt. Diese Zersplitterung war typisch für den norddeutschen Ww, da Meinungsverschiedenheiten an der Tagesordnung waren und die führenden Männer unstet waren. Teilweise dem Landesverband Niedersachsen, nach dessen Verbot dem Landesverband Nordmark des Wehrwolfs angehörend, wurden die Bezirksgruppen von Hamburger Großkaufleuten (!) unter Vermittlung des Generals a.D. Helfritz finanziert.¹⁴

Während im Hamburger Bereich Bezirksgruppen unter einem „Hauptfeldmeister“¹⁵ bestanden, fanden sich in Schleswig-Holstein lediglich Riegen (Ortsgruppen), zusammengefaßt in den beiden auf schleswig-holsteinischem Gebiet agierenden Gauen Groß-Hamburg und Mittelholstein.¹⁶ Für beide zuständig war die Sondereinrichtung der „Wehrwolfkapelle Nordmark“ unter Leitung des Musikmeisters Kröger (Hamburg), welche für Umzüge, Märsche und Paraden eingesetzt wurde.¹⁷ Die Mitgliederstärken der Riegen verteilten sich wie folgt (Stand etwa Frühjahr 1926, ergänzt um Angaben bis 1933¹⁸):

Riegen:	Mitgliederzahl:	Bemerkungen (OGF = Ortsgruppenführer):
Altona ¹⁹	70 - 75	-
Billstedt	12 - 15	-
Blumenthal	9	-
Elmschenhagen	?	6.9.1925 z. Verband Hindenburg überführt ²⁰
Elmshorn I	?	z. Verband Hindenburg überführt OGF Obltn. a.D. Rammonat
Elmshorn II	10	Riege aufgelöst am 19.3. 1926 OGF Wilhelm Wichelmann, Schlosser aus Langelohé 10/1926 in Auflösung begriffen ²¹
Flensburg	40	-
Heide	16	-
Hohenwestedt	40	Erntedank 1933 zur SA überführt OGF Ltn. a.D. Lewien (Vaasbüttel)
Kellinghusen	?	-
Kiel I	30	6.9.1925 zum Verband Hindenburg überführt OGF Friseur R. Wriedt, Nachfolger Direktor Wilhelm OGF Steinsetzer Paul Schmidt
Kiel II	10	-
Lokstedt	?	-
Neumünster	20	-
Nindorf	20	-
Osterstedt	20	-
Peissen	?	-
Pinneberg	6 - 8	-
Rahlstedt	8 - 10	OGF Sattlermeister Paul Koch ²²
Rendsburg	15	OGF Rechtsanwalt Christian Weber
Silzen	?	-
Tappendorf	20	OGF Johannes Müller 1930 komplett zur NSDAP übergetreten
Uetersen	6 - 8	-
Wapelfeldt	20	1930 komplett zur NSDAP übergetreten
Wandsbek	38 - 50	-
Wandsbek- Gartenstadt	6 - 8	-

Während der Wehrwolf republikweit gut 30.000 Mitglieder²³ hatte, brachte er es in Schleswig-Holstein in seiner Blütezeit 1928/29 auf nicht mehr als etwa 450 Mitglieder in knapp über 20 Riegen. Doch mit der immer größer werdenden Konkurrenz der Nationalsozialisten verlor auch der Ww an Bedeutung, so daß 1930 nur noch 14 Riegen mit ca. 280 Mitgliedern aktiv waren.²⁴

Die Stärke war wohl auch deshalb sehr gering, weil man nicht daran interessiert war, Massen zu mobilisieren;

dies wurde auch sehr deutlich durch die Satzung des Wws: jeder Interessierte mußte zunächst 500 RM Eintrittsgeld zahlen, Mitglied konnte nur werden, wer außerdem durch eine 4/5 Mehrheit des Vorstandes aufgenommen wurde. Damit war es dem Vorstand gegeben, nur gewollte Mitglieder aufzunehmen. Fernerhin regierte im Ww bis hin zur Ebene der Riegen das Führerprinzip: die höhere Instanz konnte jeden Vorstand in ihrem Bereich grundlos auflösen und neu bestimmen, die Bundesführung konnte nie abgesetzt werden

Abb. 4: Verbale Radikalität - ein Protestplakat des Wehrwolfes, um 1928

und bestimmte ihre Zusammensetzung selbst (siehe Zeichnung S. 48).²⁵

Bei Betrachtung der Wehrwolfmitglieder fällt aber auf, daß hier der Anspruch einer geistigen intelligenten Elite und die Realität nicht übereinstimmen - vielmehr gestaltete sich der Wehrwolf im Norden zu einer sektiererischen Organisation.

Die Ortsgruppe Elmshorn I beispielsweise setzte sich nur aus jungen Handwerker- und

lehrlingen zusammen, der Gründer der OG Elmshorn II, der aus Fehmarn gebürtige Schlosser Wilhelm Wichelmann (Pinneberg), kam aus zerrütteten Verhältnissen und war bereits vorbestraft.

Dasselbe galt für den OGF Kiel II Paul Schmidt, der bereits mehrfach wegen Fahrrad- und Pferdediebstahls sowie Unterschlagung und Urkundenfälschung zu insgesamt 31 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Der OGF Kiel I, der Friseur Wriedt, war sogar we-

gen vermuteter Unterschlagung von Organisationsgeldern aus dem Wehrwolf ausgeschlossen worden.²⁶

Eine Reihe von Beispielen verdeutlicht die Radikalität, mit der der Ww vor allem im Norden im tagespolitischen Bereich vorging: 1928 stellte sich der Rendsburger Ww öffentlich gegen den Stahlhelm, der sich mittels eines Volksbegehrens gegen den Dawes-Plan wandte, weil man das parlamentarische Mittel eines Volksbegehrens als nicht ge-



eignet für eine Erschütterung oder Zerstörung des „heutigen Systems“ hielt, ein gescheitertes Begehren würde dann nur unnötigerweise die Verfassung stärken.²⁷

Für 1930 wurde die Bundesparole ausgegeben, daß man bei Wahlen möglichst radikalen Parteien seine Stimme geben solle, um die Regierungsbildung zu erschweren. Die Landesverbandsführung jedoch verwarf diese Parole auf einer Rendsburger Tagung als zu gemäßigt und forderte die Mitglieder zum vollständigen Wahlboykott auf: Wahlbeteiligung in irgendeiner Art sei immer „Anerkennung des parlamentarischen Systems, jedenfalls Verweigerung der revolutionären Idee“, deshalb gehe man am besten überhaupt nicht zur Urne.²⁸

Im selben Jahr sprach Fritz Kloppe auf einem Landesthing in den Rendsburger Schweizerhallen ähnliches an, beschwichtigte aber gleichzeitig die Behörden. Einem Putsch zur Änderung der politischen Verhältnisse stehe der Wehrwolf fern, aber: „Sieg und Erfüllung wären nur durch Bruch mit der liberalen Vergangenheit zu erreichen, durch soziales und revolutionäres Verhalten“.²⁹

Bei diesen radikalen Positionen war auch die Annäherung zum Nationalsozialismus immer wieder feststellbar; so hatte man selbständig bereits mit Hitler Kontakt aufgenommen, weil man ihm den ehemaligen Wehrwolf-Landesführer, Kaufmann Kurt Hambrock (Hamburg), als NSDAP-Kandidaten für die kommende Reichstagswahl anbieten wollte, was Hitler jedoch schroff ablehnte.³⁰

Diese Auseinandersetzungen auf Reichsebene hinderten den Ww jedoch nicht, teilweise zu den programmatisch ganz ähnlich denkenden Nationalsozia-

listen überzugehen, zumal bereits Ende 1930 einige Riegen das Bestreben zeigten, sich der Partei der Braunhemden anzuschließen.³¹ Hierzu gehörten die OG Wapelfeldt und die OG Tappendorf, welche 1930 geschlossen zur NSDAP übertraten. Es sei angemerkt, daß sich die Nähe zum Nationalsozialismus auch durch die spätere Tätigkeit Fritz Kloppe bestätigte: er wurde 1934 Lehrer an der Napola Potsdam-Neuzelle.³²

Trotzdem gab es eine Einheitlichkeit im norddeutschen Wehrwolf selten, weder organisatorisch noch weltanschaulich. Verdeutlichen mag dies die Geschichte der Riege Rahlstedt, die mehr zufällig zum Wehrwolf stieß, wie fast überall hingen die Ortsgruppen von einer Führerfigur ab. In Rahlstedt war dies der Diplomingenieur Ferdinand Cahnbley, der sich 1914 als 20jähriger Kriegsfreiwilliger zur Verfügung stellte. Nach Ende des Weltkrieges war er Führer und militärischer Ausbilder einer Rahlstedter Selbstschutzorganisation und schloß sich schließlich aufgrund seiner schon seit Kriegstagen bestehenden Bekanntschaft mit Dr. Hellmann dem Niederdeutschen Heimatbund (NHB) an, dessen OG Rahlstedt er fortan mit seinen Anhängern bildete.

Wegen mangelnder Organisation und politischer Zugkräftigkeit wurde die OG dann 1923 auf dubiose Weise dem Ww unterstellt, ohne daß die Mitglieder zunächst davon Kenntnis erhielten. Nichtsdestotrotz wurde Cahnbley ohne Unterbrechung sofort Rahlstedter Riegenführer, bis er Anfang 1928 aus beruflichen Gründen von diesem Posten zurücktrat. Ab diesem Zeitpunkt hatte Cahnbley sein Interesse mehr auf die Sicherung und den Aufbau seiner bürgerlichen Existenz gerichtet, da er er-

kannt hatte, daß des Wws stete Negation aller den Weimarer Staat betreffenden Fragen für ihn sinnlos geworden war. Ab Januar 1929 war Cahnbley dann als Betriebsleiter der Hamburger Tiefbaugesellschaft Engel & Co. tätig und trat im Herbst 1929 schließlich aus dem Wehrwolf aus, dem er bis dahin noch als einfaches Mitglied angehört hatte.³³

Die Rahlstedter Riege kam nach dem Verbot des Hamburger Wws, das durch den Senat kurz vor Heiligabend 1929 wegen der Beschäftigung mit militärischen Dingen (Artikel 177 des Versailler Vertrages) verfügt wurde, zum niedersächsischen Landesverband und führte fortan den Tarnnamen „Frei-Wanderriege“.³⁴ Auch die Riegen Altona, Wandsbek und Uetersen gehörten dann zur 2. Bezirksgruppe im LV Niedersachsen.

Aber auch aus anderen Verbänden wanderten teilweise Mitglieder zum

Ww ab: als es 1930 wegen Arthur Mahrauns republikfreundlichem Aufruf als Hochmeister des Jungdeutschen Ordens (Jungdo) zu einigen Austritten unzufriedener nationaler Mitglieder kam, nutzte Schian die Chance und warb besonders diese vom Orden Enttäuschten für den Ww. Die OG Neumünster konnte so wieder ihre Mitgliederzahl auf 23 bringen.³⁵

Zu den herausragenden norddeutschen Mitgliedern gehörte neben Schian und den beiden autorisierten Rednern K. Frankenberger (Kloster Uetersen) bzw. RA Weber³⁶ der holsteinische Bezirksgruppenführer Major a.D. Horadam, der 1921 nach seinem Fronteinsatz als Bataillonsführer im Freikorps Oberland in Oberschlesien während des dritten polnischen Aufstandes gekämpft hatte.³⁷ Seine Gruppe bestand überwiegend aus übergetretenen Mitgliedern des Stahlhelm - Gau Westküste.³⁸

3. Flammenöl und Höllenmaschinen

Auch der Chemiker und Sachverständige für die Verfrachtung von Sprengstoffen bei der HAPAG, Dr. rer.nat. August Hellmann, war Mitglied des Ww geworden und gedachte, seine beruflichen Kenntnisse auch im politischen Leben umzusetzen. Zunächst führendes Mitglied im Niederdeutschen Heimatbund (NHB), trat er bald dem Wehrwolf bei und war außerdem Mitglied im Nationalverband Deutscher Offiziere (NDO).

Ferner war er bereits zweimal wegen unerlaubten Waffenbesitzes und einmal wegen Verstoßes gegen das Republikenschutzgesetz vorbestraft,³⁹ zählte also zu den notorischsten und radikalsten Gegnern der Republik. Mehrfach hatte

er in Gesprächen bekannt, den Staat bis zum Äußersten zu bekämpfen. Weil er von dieser Idee wie auch vom reichlichen Alkoholgenuß nicht abrücken wollte, nahm er sogar die Auflösung seiner Verlobung in Kauf.

Ferner verfügte Hellmann 1930 über detailgetreue Kenntnisse einiger Waffenlager, die sich in ganz Schleswig-Holstein befanden. Hierbei handelte es sich - verteilt auf etwa zwanzig unter- und überirdische Lager in allen Landkreisen - um mehr als 400 Fässer und Kisten, in denen gebrauchsfertig Gewehrriemen, über 700.000 Schuß Munition aller Art, MG-Schlitten, MG-Trommeln, Blauöl für Flammenwerfer, Gewehre, Hand- und Stielgranaten, Leucht-

pistolen, Karabiner, Seitengewehre, Waffenfett und Kampfmasken verpackt waren. Später (1931) konnte nicht geklärt werden, wem die Waffen nun eigentlich gehört hatten und wo sie abgeblieben waren, da jegliche Aussage hierzu von Hellmann und seinen Komplizen verweigert wurde.

Die Kampfmittel entstammten wahrscheinlich Reichswehrbeständen. Gefunden wurden u.a. nur vier dem Ww gehörende Kleinkalibergewehre beim Förster Machande in Ödendorf. Nach einigen ergebnislos verlaufenden Recherchen seitens des Regierungspräsidenten wurde die Suche nach den Waffenarsenalen eingestellt.⁴⁰

Daneben unterrichtete Hellmann regelmäßig in theoretischer und praktischer Waffenkunde: aus Armeebeständen hatte er zwei Gewehre Modell 98 besorgt und in der OG Elmshorn Instruktionen abgehalten, die mit der Entdeckung durch die Polizei Anfang Januar 1926 ein Ende fanden. Regelmäßige Schießübungen mit einem MG fanden auch in der Hofgruppe Esch und den Schallen an der Elbe statt, bis diese durch Beschwerden wegen Schießlärms ebenfalls beendet werden mußten. Mit dem „Schützenverein Sachsenwald-Nord“ aus Hamburg wurde sogar ein Vertrag geschlossen, durch den die Wehrwölfe auf dem Schießstand des Vereins in Ödendorf üben durften.⁴¹

Deshalb kam der norddeutsche Wehrwolf zahlreiche Male mit dem Gesetz in Konflikt: wegen Vergehens gegen die §§ 177 und 178 des Versailler Friedensvertrages wurden die OG Elmshorn II im März 1926 und der Landesverband Niedersachsen, dem sich Teile der Riegen aus den Hamburger Randzone auf preußischem Gebiet angeschlossen

hatten, im Dezember 1929 verboten; jedes Mal waren unerlaubte Wehrsportübungen der Anlaß.

Neben Hellmann war noch der ebenfalls in Hamburg ansässige Kaufmann Georg Friedrich v. Wilamowitz-Moellendorf als Geschäftsführer im LV Nordmark tätig. Auch er gehörte mit zu den typischen Vertretern nationaler Verbände, hatte er doch als junger Kaiserlicher Seeoffizier im Weltkrieg gekämpft, dessen Ende er 25jährig erlebte. Er war durch das Fronterlebnis geprägt und verschrub sich dann dem weltanschaulichen Kampf - u.a. im Hamburger Ww.⁴²

Hellmann und v. Wilamowitz beschlossen sich auch nicht aktivistischen Gewalttaten: am Abend des Tages der Annahme des Youngplanes durch den Reichstag hatte die Ww-Bundesleitung aufgefordert, überall im Reich Feuer zu entzünden, um die Nichtanerkennung der auf Verhandlungen beruhenden Bestimmung durch das Verbrennen von Papier symbolisch auszudrücken.

Die beiden entschlossen sich, ein deutlicheres Zeichen zu setzen, ein Entschluß, der in seiner Tendenz unerschwinglich bereits Jahre zuvor im Ww des Nordens vorhanden war, da man die Aktivitäten nicht nur auf Reden beschränken wollte. Vielmehr beschäftigte man sich auch mit praktischer Arbeit im Sinne der Vorbereitung auf den Staatsumsturz. Schon LVFührer Eckhardt hatte 1925 verkündet, seine Wehrwolfauffassung gehe dahin, „daß nicht ewige Paraden, Fahnenweihen und rauschende Feste Befreiung schaffen“.⁴³

Dementsprechend fertigte Dr. Hellmann in seinem HAPAG-Labor illegal „Höllenaschinen“ an, die in der Nacht zum 15. März 1930 an den Finanzämtern von Neumünster und Bad

Oldesloe explodierten und erheblichen Sachschaden verursachten.⁴⁴ Ermutigt wurde er hierbei durch das Vorbild der Landvolkbewegung, die ebenfalls zahlreiche Anschläge auf öffentliche Gebäude verübt hatte. Auch Kontakte zwischen dem Ww und der Landvolkbewegung waren zustande gekommen, indem der ehemalige Syndikus Guido Weschke bei v. Wilamowitz angefragt hatte, ob er nicht einige Vertrauenspersonen kenne, um in Holstein die Bewegung etwas anzufachen.⁴⁵

Die Täter standen zunächst nicht zu ihren Taten. Zwei Wochen nach den Anschlägen verließ v. Wilamowitz

Schleswig-Holstein und übernahm eine Tätigkeit als Geschäftsführer des Wehrwolf-Gaues Elbe-Elster, mußte diesen Posten aber wegen seiner Verhaftung bald wieder niederlegen. Im Dezember 1930 wurden die beiden Organisatoren vom Altonaer Schwurgericht zu fünf Jahren (Hellmann) und fünf Jahren und einem Monat (v. Wilamowitz) Zuchthaus verurteilt und in die Strafanstalt Kassel-Wehlheide eingeliefert. Hier kamen sie jedoch bereits im Juni 1932 aufgrund einer Anordnung des preußischen Innenministeriums wieder frei und konnten ihre Ww-Agitation fortführen.⁴⁶

4. Das Wehrwolfmahnmal

Eine Besonderheit des Ww war, daß er sich selbst ein Denkmal in Schleswig-Holstein setzte. Es handelte sich hierbei um eine auf einem gemauertem Steinquader aufgestellte Kanone aus den Taku-Forts, die nach der Boxer-Vergeltungsexpedition des Jahres 1900 aus China mit nach Deutschland genommen worden war. Hier stand sie zunächst im Garten des Marineoffizierskasinos Kiel-Wik, wurden dann aber nach der Auflösung des Kasinos im Zuge der Revolution der Obhut des Feldwebels a.D. und Gastwirts Eugen Speer in Vaasbüttel übergeben, der wiederum das unhandliche Geschütz der Gemeinde schenkte.

Diese wußte damit allerdings auch nichts anzufangen; Speer nahm sein Geschenk wieder zurück und bot es dann 1924 dem Ww an. Nach einigem rechtlichen Tauziehen wurde schließlich die Genehmigung von der Gemeinde erteilt, das Denkmal vor dem Rieperschen Garten an der Wegekreuzung Vaas-

büttel-Tappendorf aufzustellen,⁴⁷ was nur möglich war, da der Vaasbütteler Gemeindevorsteher Tams als Ww-Sympathisant galt.

An der zu Ostern 1925 stattfindenden Übergabe an Tams nahmen neben dem Bundesführer Kloppe auch Landesverbandsführer Eckhardt, der Pour-le-Mérite-Träger Generalleutnant a.D. Oskar Frhr. v. Watter⁴⁸, General a.D. Curt v. Morgen sowie Abordnungen des Jungdeutschen Ordens, des Stahlhelm, des Frontkämpferbundes Westküste und des Kriegervereins Niendorf teil. Somit erweiterte sich diese als Nordmarkthing des Wehrwolfs geplante Veranstaltung zu einer Demonstration der größten nationalen Verbände im Raum Hohenwestedt.⁴⁹

Im Übrigen hielt der Wehrwolf einige Veranstaltungen in Schleswig-Holstein ab. Die größte derartige Veranstaltung organisierte man am 10. August 1924 in Hohenwestedt zusammen mit dem Jungdeutschen Orden, dem Stahlhelm - Bund der Frontsoldaten und der OG Kiel des

Schlageterbundes; zu ihr erschienen etwa 1.500 Teilnehmer. Regelmäßig fanden Landesverbandstreffen statt, die in Anlehnung an vorgeblich germanische Bräuche die Bezeichnung Nordmarkthing trugen, z.B. in Hohenwestedt am 11./12. April 1925 oder in Rendsburg am 6. April 1930 (als „Landesthing“).⁵⁰

Nicht nur mit den Erwachsenenverbänden kooperierte der Ww, auch Jugendverbände wurden in die programmatischen und erzieherischen Vorstellungen eingebunden. Dies geschah vornehmlich in Form von Sommerlagern oder Gepäckmärschen, wie sie 1931 gemeinsam mit dem Eckertbund, dem Schlageterbund und der Freischar Junger Nation e.V vom Brahmsee (bei Kiel) nach Nortorf durchgeführt wurden.⁵¹ Ein auf Bestimmung der Bundesleitung am 15. Juni 1929 eingerichtetes Sommerlager in Rettin an der Ostsee wurde unter die Leitung der Herren v. Wilamowitz und Hellmann gestellt. Im Juni 1929 schulten die bei-

den Organisatoren mehrfach bis zu 70 Ww-Mitglieder in den Bereichen Sport, Wehrsport und Geländeübungen, bei denen die Teilnehmer in geschlossener Ordnung auftraten, Schützenlinien entwickelten und dann gefechtsmäßig ausschwärmten. Diese Gelegenheit wurde auch zu einer illegalen Plakatklebekaktion in Neustadt i.H. genutzt.⁵²

Auch sog. „Deutsche Tage“ sollten die Bevölkerung zu nationalerem Denken auffordern, beispielsweise in Nortorf am 31. Januar 1925. Seltener fanden hingegen an der Westküste oder in Ostholstein Vorträge statt; so scheint es nur wenige Versammlungen in Husum gegeben zu haben (z.B. am 19. März 1932, Redner: Schian, 37 Zuhörer). Doch war die öffentliche Anerkennung trotz mancher Auftritte kleiner als gewünscht. Dies rührte wohl auch daher, daß innerhalb des Wehrwolves in Schleswig-Holstein keine charismatische Führerfigur vorhanden war und auf Reichsebene Fritz Kloppe im Gegensatz zu Adolf Hitler farblos erschien.

5. Schlußwort

Der Ww sammelte zunächst nach 1923 die Unzufriedenen, für die beispielsweise die völkische Partei der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung zu parlamentarisch war, und diejenigen, die sich wegen dem Verbot der NSDAP in eine Leere geworfen fühlten. Sein Einfluß nahm dann mit Konsolidierung der Republik wieder ab, machte aber mit dem Aufkommen der Landvolkbewegung wieder weltanschaulichen Boden wett, da nun auch völkische Ideen in Zusammenhang mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein auf einen fruchtbaren Boden ge-

fallen waren. Diese immer größer werdende Stärke der NSDAP hatte man teils bekämpft, teils unterstützt; Streitereien und Splitterversuche hatten aber verhindert, daß der Ww zu größerem Einfluß in der Provinz gekommen ist. Wie im ganzen Reich endete die Geschichte des Verbandes mit der Überführung seiner Mitglieder in die SA im Jahre 1933.

Seine lokale Stärke lag und blieb in Schleswig-Holstein auf der Geest und im Kreis Rendsburg. Doch darf nicht verkannt werden, daß der Ww trotz seiner eigentlichen provinzzweiten Bedeu-

tungslosigkeit zumindest dort in den Jahren 1924 bis 1933 auf einen entsprechenden Widerklang gestoßen war

sowie erheblich zur Einbürgerung völkischer Ziele in der Gesellschaft beigetragen hat.

6. Anmerkungen

1. Siehe hierzu weiterführend Paul Dall'Asta: Wir stehen ahnend an der Wende. Eine kurzgefasste Dokumentation des Bundes „Der Wehrwolf“, o.O., Selbstverlag um 1974 (vorh. in der Bibliothek für Zeitgeschichte in Stuttgart, Sign.: Bc 5893).
2. LAS Abt. 301 Nr. 4521 Wehrwolf: Plakat „Gegen die rote Revolution“, ausgehängt in Neustadt i.Holst., Anlage zum Schreiben des Landrats in Oldenburg vom 24.6.1929 an den ObPr.; hieraus stammen auch die folgenden programmatischen Zitate.
3. Karlheinz Weißmann: Schwarze Fahnen, Runenzeichen. Die Entwicklung der politischen Symbolik der deutschen Rechten zwischen 1890 und 1945, Düsseldorf 1991, S. 96f.
4. LAS Abt. 309 Nr. 22786: Der Wehrwolf. Aus den Mitteilungen der Landeskriminalpolizeistelle (I) Berlin Nr. 21 v. 1.12.1929, Blatt 123ff.
5. Siehe Abbildung der Tappendorfer Riege v. 15.2.1925. Ich danke Herrn Ortschronist Klaus Schleuß aus Tappendorf für die Überlassung des Bildes aus seinem Archiv.
6. LAS Abt. 309 Nr. 22786: Schreiben des MdI an den ObPr.Kiel vom 10.2.1930, Bl. 138, Vortrag des Hamburger Riegenführers Kfm. Adolf Andresen.
7. *Rendsburger Tageblatt* Nr. 121 vom 22.5.1931.
8. Genealogisch Gothaisches Taschenbuch, Briefadelige Häuser, Gotha 1939, S. 450.
9. Genealogisch Gothaisches Taschenbuch, Briefadelige Häuser, Gotha 1934, S. 554.
10. LAS Abt. 309 Nr. 22786: Schreiben des PolPr. Kiel an den Reg.Pr. in Schleswig v. 6.10.1931, Blatt 648 Vorder- und Rückseite.
11. *Rendsburger Tageblatt* Nr. 83 vom 6.4.1924.
12. *Schleswig-Holsteinische Volkszeitung* Nr. 208 vom 7.9.1925.
13. *Deutsche Wochenschau* Nr. 36 (München) Ausgabe vom 27.9.1925, hieraus auch die folgenden Zitate Eckhardts.
14. LAS Abt. 301 Nr. 4521: Bericht des Kriminalkommissars Köhler (Kiel) v. 27.10.1930, Geheime Anlage zum Schreiben des PolPr. Kiel an den RegPr in Schleswig v. 27.10.1930.
15. LAS Abt. 309 Nr. 22786: Vernehmungprotokoll von Georg Friedrich v. Wilamowitz-Moellendorf vom 1.7.1930 sowie von Willy Beckmann vom 16.4.1920, Bl. 585. Diese aus der Pfadfinderbewegung stammenden Rangbezeichnungen wurden versuchsweise im Ww eingeführt, hatten sich aber zumindest im Norden der Republik nicht durchgesetzt.
16. *Hamburger Nachrichten* v. 15.4.1925
17. LAS Abt. 309 Nr. 22786: *Hamburger Nachrichten* vom 15.4.1925.
18. Zusammenstellung aus: LAS Abt. 301 Nr. 4521: OGs im Regierungsbezirk SL, Aufstellung ohne Datum, Blatt IV sowie Schreiben des Reg.Pr., i.A. Reg.Rat Muttray, in SL an d. ObPr. in Kiel vom 26.7.1930, S. 2; LAS Abt. 301 Nr. 4519: Ergänzungsnachweisung der Stärke der nationalen Verbände im Bezirk der Landeskriminalpolizeistelle Altona zum Stande vom 1.12.1929; LAS Abt. 301 Nr. 4702: Bericht des Kriminalkommissars Köhler in Kiel vom 21.4.1930 über die Ermittlungen in Hamburg zwecks Überführung der Wehrwolfmitglieder, die die Sprengstoffanschläge in Neumünster und Oldesloe verübten, S. 8f.; LAS Abt. 309 Nr. 22786: Schreiben des Amts- und Gemeindevorstehers Hohenwestedt an den Rendsburger Landrat vom 20.8.1924.
19. Die Riegen Altona, Rahlstedt und Wandsbek gehörten dem Hamburger Wehrwolf an.
20. LAS Abt. 301 Nr. 4551 Verband Hindenburg: Anlage zum Schreiben des PolPr. in Kiel an den ObPr. vom 19.10.1925.
21. LAS Abt. 301 Nr. 4554, Wehrwolf: Schreiben des RegPr. an den ObPr. vom 29.10.1926.
22. Wegen Beteiligung an den Sprengstoffanschlägen auf die Finanzämter in Neumünster und Bad Oldesloe im Dezember 1930 zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.
23. Rainer Wohlfeil / Hans Dollinger: Die deutsche Reichswehr, Wiesbaden 1977, S. 178.
24. LAS Abt. 309 Nr. 22786: Ortsgruppenliste des Wehrwolfs im Regierungsbezirk Schleswig o.D. (Juli 1930), Bl. 189.
25. LAS Abt. 309 Nr. 22786: Satzung des Ww v. 12.5.1923.
26. LAS Abt. 309 Nr. 22786: Schreiben des PolPr. Kiel an den ObPr. v. 19.10.1925.
27. *Rendsburger Tageblatt* Nr. 263 vom 26.10.1928.
28. LAS Abt. 301 Nr. 4702: Bericht des Kriminalkommissars Köhler über weitere geplante Sprengstoffanschläge aus Wehrwolfkreisen vom 25.8.1930, S. 1f.
29. LAS Abt. 301 Nr. 4521: Schreiben der PolVerwaltung Rendsburg an den ObPr. v. 7.4.1930.
30. LAS Abt. 301 Nr. 4702: Bericht des Kriminalkommissars Köhler über weitere geplante Sprengstoffanschläge aus Wehrwolfkreisen vom 25.8.1930, S. 3.
31. LAS Abt. 301 Nr. 4521 Wehrwolf: Geheim-Bericht des Kriminalkommissars Köhler in Kiel vom 27.10.1930, Anlage zum Schreiben des PolPr. an den RegPr. vom 27.10.1930.
32. Armin Mohler: Die konservative Revolution in Deutschland, Darmstadt 1994, 2. Teil Korrekturen, S. 16. Zur Napola-Einrichtung und ihrem ideologischen Hintergrund siehe Matthias Paustian: Die Nationalpo-

- litische Erziehungsanstalt Plön 1933 - 1945, in: Informationen zur schleswig-holsteinischen Zeitgeschichte (Kiel) Heft 26/1994, S. 3 - 100.
33. LAS Abt. 309 Nr. 22786: Geheimes Vernehmungsprotokoll von Ferd. Cahnbley vom 3.5.1930, Bl. 593ff.
34. LAS Abt. 309 Nr. 22786: Vernehmungsprotokoll Paul Koch vom 19.4.1930, Bl. 415, sowie *Schleswiger Nachrichten* Nr. 300 vom 21.12.1929.
35. LAS Abt. 309 Nr. 22786: Geheimbericht des PolPr. Kiel an den RegPr. vom 27.10.1930, Bl. 154-157.
36. LAS Abt. 309 Nr. 22786: Aus den Mitteilungen des Landeskriminalpolizeiamtes (I) Berlin v. 1.12.1931, Bl. 394.
37. Friedrich Wilhelm v. Oertzen: Die deutschen Freikorps 1918 - 1923, München 1936, S. 171, 178, 180, 182, 195, 198.
38. LAS Abt. 301 Nr. 4521 Wehrwolf: Protokoll des Laboranten und Wehrwolfmitglieds Willi Beckmann vom 16.4.1930 zu Fragen des Waffengebrauchs im Bund, Anlage zum Schreiben des PolPr. in Kiel an den ObPr. vom 19.4.1930.
39. LAS Abt. 301 Nr. 4702: Zusammenstellung des Kriminalkommissars Köhler in Kiel (Geheim) vom 24.3.1930 über die Verdachtsmomente, die eine Täterschaft des v. Wilamowitz und Hellmann wahrscheinlich machen, S. 1f., 4f.
40. LAS Abt. 301 Nr. 22786: Abschrift des Notizbuches von A. Hellmann sowie Schreiben des PolPr. Kiel an den RegPr. vom 16.1.1930, Bl. 129.
41. LAS Abt. 309 Nr. 22786: Abschrift des Vertrages zwischen dem Ww und dem genannten Schützenverein Sachsenwald-Nord v. 25.4.1928, Bl. 576.
42. Georg Friedrich v. Wilamowitz-Moellendorf (1893 - 1943) entstammte einer freiherlichen Familie, in der seit 1864 Primogeniturrecht galt (es erhielten nur die Erstgeborenen den Freiherrentitel). Seine Eltern hat er nur als Kleinkind kennengelernt, der Vater Tello v. W.-M. (1843 - 1903) war Kgl. Preuß. Obstlt. z.D., seine Mutter dessen in dritter Ehe geheiratete Frau Margot v. d. Lancken-Wakenitz (1852 - 1913). Georg Friedrich war 1915 Kais. Seekadett auf S.M.S. Hertha, schloß den Krieg im Range eines Kais. Oberltns. z.S. ab und verdingte sich dann mit Wohnsitz in Hamburg als Kaufmann. Nach 1933 wandte er sich dem Nationalsozialismus zu und war 1939 Oberarbeitsführer im Reichsarbeitsdienst (RAD) in Primkenau in Schlesien.
- Er wurde im Zweiten Weltkrieg reaktiviert (Spitzname: „Der wilde Moritz“) und war zuletzt Korv.Kpt. und Kommandant des Versorgungs-U-Bootes U 459. Als das U-Boot durch einen britischen Fliegerangriff im Atlantik stark beschädigt wurde, ließ er Sprengladungen an dem Boot anbringen und versank nach deren Zündung mit U 459 in den Fluten des Atlantik. Auf kuriose Art und Weise hatte er so seinen Höllenmaschinen die Treue bis in den Tod gehalten (Quellen: Goth. Gen. Taschenbücher, Frhrl. Häuser, Jg. 65, Gotha 1915, S. 1083; Jg. 75, Gotha 1925, S. 677; Jg. 89, Gotha 1939, S. 584; Gen. Handbuch d. Adels, Frhrl. Häuser, Bd. VIII, Limburg 1982, S. 475; Fritz Brustat-Naval / Teddy Suhren: Nasses Eichenlaub, Berlin 1995, S. 115; Günther Böddeker: U-Boote im Netz. Karl Dönitz und das Schicksal der deutschen U-Boot-Waffe, Berg-Gladbach 1981, S. 233, 377f.).
43. *Deutsche Wochenschau* Nr. 39 v. 27.9.1925, Auf- ruf P.Th. Eckhardts v. Sept. 1925.
44. LAS Abt. 309 Nr. 22786: Vernehmungsprotokoll v. Wilamowitz-Moellendorf o.D. (4/1930), Bl. 405-408.
45. LAS Abt. 309 Nr. 22786: Bericht der LKPStelle Altona.
46. LAS Abt. 301 Nr. 4703: Schreiben des Oberstaatsanwalts in Altona an den ObPr. in Kiel vom 22.6.1932.
47. Felicitas Glade: Hohenwestedt - Geschichte, Men- schen, Ereignisse, Hohenwestedt 1994, S. 225f.
48. Genltn. Oskar Frhr. v. Watter (1861-1939) war im Ersten Weltkrieg kommandierender Gen. d. XXVI. Res.Korps, Pour le Mérite 23.12.1917, Eichenlaub hierzu 3.11.1918 (Quelle: Goth. Gen. Taschenbücher, Frhrl. Häuser, Jg. 91, Gotha 1941, S. 547; Jürgen Brinkmann: Die Ritter des Ordens Pour le Mérite 1914-1918, Bückeburg 1982, o.S., Eintrag Watter).
49. *Rendsburger Tageblatt* Nr. 87 vom 15.4.1925.
50. LAS Abt. 301 Nr. 4521 Wehrwolf: Schreiben der Polizeiverwaltung Rendsburg an den ObPr. vom 7.4. 1930 sowie Rolf Schwarz: Zur Entwicklung der NSDAP in Rendsburg, in: Vergessen und Verdrängt. Arbeiter- bewegung und Nationalsozialismus in den Kreisen Rendsburg und Eckernförde, Eckernförde 1984, S. 79.
51. *Die Heerfahrt* (Mitteilungsblatt der „Freischar Junger Nation e.V.“, Sitz: Berlin), H. 11, Berlin, Nebelung/November 1931, S. 348.
52. LAS Abt. 309 Nr. 22786: PolPr. Kiel an RegPr. v. 29.6.1929, Bl. 101.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Vereinigte Stadtringe Hamburg / Altona: Zusammenstellung von

Abzeichen angeschlossener Verbände (LAS 301/Nr. 4585)

Abb. 2: Archiv Schleuß, Tappendorf

Abb. 3: Der Wehrwolf, Gliederungen und Satzungen des Bundes Wehrwolf vom 12.5.1923 (LAS 309/Nr. 22786). Grafik erstellt von C. H. Bill.

Abb. 4: Landesarchiv Schleswig-Holstein LAS 301/Nr. 4521